

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 77

Samstag, den 25. September 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Gemäß § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915 (R. G. Bl. S. 520) dürfen Erbsen, Bohnen und Linsen (Hülsenfrüchte) nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft abgekauft werden.

Diese Vorschrift gilt nicht

- 1) für Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsenshalen und -kleie, (§ 1 a und b der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 — R. G. Bl. S. 399 —);
- 2) für die Lieferung von Hülsenfrüchten an Naturalberechtigten, insbesondere Altmittel und Arbeiter, die diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn zu beanspruchen haben;
- 3) für Hülsenfrüchte, die von Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe oder von Händlern mit Saatgut für Saat zwecke geliefert werden, soweit die Unternehmer oder die Händler sich nachweislich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Hülsenfrüchten zu Saat zwecken befähigt haben. Der Nachweis ist durch eine behördlich beglaubigte Bescheinigung zu erbringen. Diese Bescheinigungen sind in Preußen von den Landräten, in Stadtkreisen von den Gemeindebehörden auszustellen;
- 4) für frisches Gemüse und für eingemachte Hülsenfrüchte in geschlossenen Behältnissen (Konserven);
- 5) für Hülsenfrüchte, so lange sie sich in Gemenge mit anderer Frucht befinden;
- 6) für Hülsenfrüchte, die im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen;
- 7) für Hülsenfrüchte, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegeben sind.

Die Abgabepflicht nach der Verordnung gilt für in- und ausländische Hülsenfrüchte, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind.

Besther von Hülsenfrüchten dürfen aus ihren Vorräten insgesamt einen Doppelzentner von jeder Art ohne Vermittlung der Zentral-Einkaufsgesellschaft abgeben.

Wer Erbsen, Bohnen oder Linsen gedroschen oder ungedroschen mit Beginn des 1. Oktober 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, (§ 2 der Bekanntmachung) die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern bis zum 5. Oktober 1915 der Gemeindebehörde anzuzeigen. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Oktober 1915 unterwegs befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Geht der Gewahrsam von den angegebenen Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen über, so hat der Angezeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Mengen anzuzeigen.

Werden Hülsenfrüchte im Gemenge nachträglich ausgetrennt, so unterliegen sie ebenfalls der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung zu erstatten. Die Anzeigeformulare werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Verfügung gestellt.

Der erforderliche Bedarf ist mir bis spätestens den 26. September d. J. anzuzeigen.

Die Anzeigen sind bis zum 5. Oktober d. J. bei den Gemeindebehörden zu erstatten und mir bis spätestens den 7. Oktober d. J. Abends gesammelt einzusenden.

Ich ersuche, auf die Anzeigepflicht sofort in ortsüblicher Weise hinzuweisen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft wird demnächst Verkäufer stellen und deren Namen bekannt geben. Landwirte, die ihre Erzeugnisse abzustufen wünschen, haben sich mit Angeboten an die Verkäufer der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu wenden.

Vorräte, die zur Ernährung der Angehörigen der eigenen Wirtschaft gebraucht werden, sind unabhängig von ihrer Menge der Anzeigepflicht nicht unterworfen.

Höchst a. M., den 20. September 1915.

S. 12709. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 23. September 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Auf Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reich am 1. Oktober eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Gänse. Bei der Ausführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbstständigen Ortsbewohner bei der Ausfertigung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von dem Regierungs-

bezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäftes beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen dürfen. Sollte infolge der Einberufung zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich auch geeignete weibliche Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäft zu unterziehen.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrthümlichen Annahme, daß derartige Viehzählungen zu steuerlichen Zwecken erfolgen, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angaben in den Zählkarten keinerlei steuerlichen, sondern lediglich statistischen Zwecken dienen.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungspräsident: gr.: von Meißner.

Wird veröffentlicht

Höchst a. M., den 21. September 1915.

V. 5842. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht

Die Besitzer von Vieh der genannten Arten werden ersucht, den von uns ernannten Zählern die nötige Auskunft bereitwillig zu erteilen.

Hofheim a. T., den 23. September 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die gegenwärtig geringen Weizenmehlverfügungen seitens der Reichsgetreidestelle wird unter Aufhebung der mittels Rundverfügung vom 3. April d. J. — S. 3287 — getroffenen Anordnung bestimmt, daß Weizen- und Roggenbrot in Zukunft entsprechend den Vorschriften der §§ 3 und 5 der Verordnung des Bundesrates über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. März 1915 (R. G. Bl. S. 203) herzustellen ist.

Ich ersuche die Bäcker hierauf aufmerksam zu machen.

Höchst a. M., den 20. September 1915.

S. 11834. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht

Hofheim a. T., den 18. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Der Anspruch auf Witwengeld verfällt nach § 1300 der Reichsversicherungsordnung, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehepartners geltend gemacht wird, und Witwen- und Waisenrenten sind nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung höchstens für ein Jahr rückwärts, vom Eingange des Antrages gerechnet, zu zahlen.

Es kommt nun im Kriege nicht selten vor, daß ein Versicherter fällt oder infolge einer Verwundung in der Gefangenschaft verbleibt, ohne daß über den Tod eine Nachricht an die Hinterbliebenen gelangt. Die Heeresverwaltung führt vielmehr die Namen derjenigen, über deren Tod ihr nichts Sicheres bekannt ist, unter den „Vermissten“.

Die Folge hiervon ist, daß die Hinterbliebenen nicht in der Lage sind, ihre gesetzlichen Hinterbliebenen-Ansprüche rechtzeitig geltend zu machen, zumal nach § 1265 der Reichsversicherungsordnung das dem Ableben gleich zu behandelnde „Verschollensein“ eines Versicherten erst ausgesprochen werden darf, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände mit Wahrscheinlichkeit für den eingetretenen Tod sprechen.

Hiernach würde in den fraglichen Fällen für die betroffenen Witwen und Waisen die Zahlung des Witwengeldes und der Witwen- und Waisenrente ganz oder wenigstens zeitweise nicht erfolgen können, wenn die Antragsstellung erst nach Ablauf eines Jahres seit dem tatsächlichen oder demgemäß § 1266 der Reichsversicherungsordnung vom Versicherungsamt auf Grund der Wahrscheinlichkeitsannahme festgestellten Todesgeschehens erfolgt. Es empfiehlt sich daher, in solchen Fällen, in denen die Angehörigen eines Vermissten mit der Wahrscheinlichkeit seines Todes rechnen können, die betreffenden Hinterbliebenen für die Versorgung noch innerhalb eines Jahres seit dem Tode des Vermissten oder der letzten Nachricht des Verschollenen bei den Ortsbehörden zu stellen. In dem Antrage ist zu bemerken, daß die Sterbeurkunde oder die Todesbescheinigung im Sinne des § 1266 der Reichsversicherungsordnung demnächst nach geliefert werde. In solchen Antragsfällen wird die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhessau in Kassel die Rentenberechnung vornehmen und die Rentenzahlung vorbereiten, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen über die Wartezeit und Erhaltung der Anwartschaft erfüllt sind. Sobald die Sterbebe-

scheinigung dann vorgelegt wird, könnte die Rentenzahlung sofort mit rückwirkender Kraft erfolgen.

Höchst a. M., den 11. September 1915.

Rgl. Versicherungsamt des Kreises Höchst a. M. V. A. 1682. Der Vorsitzende: Klausen, Landrat.

Bekanntmachung

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1916 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, bei der unterzeichneten Behörde den Antrag auf Erteilung eines Wandergewerbebescheines unter Vorlage ihres nicht aufgezogenen Bildes und ihres bisherigen Wandergewerbebescheines und Gewerbebescheines in der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober d. J. während der Vormittagsdienststunden zu beantragen.

Hofheim a. T., den 9. September 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Gefunden: Ein Geldtäschchen mit Inhalt. Abzuholen auf hiesigem Rathause.

Hofheim a. T., den 23. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Höchst a. M. bittet wiederholt um Ueberweisung von Obst, Fallobst und Gemüse für die Kriegslazarette. Ich bitte diejenigen Ortseingewohnten, welche derartige Liebesgaben abliefern wollen, solche bis spätestens Montag, den 27. d. J. Mittags 4 Uhr auf dem Rathause dahier abzugeben.

Hofheim a. T., den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung

Ein Hund mit 3 großen Schlüsseln verloren.

Abzugeben auf hiesigem Rathause.

Hofheim a. T., den 23. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank. Bei der Nassauischen Landesbank und ihren sämtlichen Nebenkassen wurden auf die dritte Kriegsanleihe gezeichnet 48 Millionen Mark, gegen 42 1/2 Millionen Mark bei der zweiten und 27 Millionen Mark bei der ersten Anleihe. Fast sämtliche Kassen weisen eine Steigerung gegen die letzte Zeichnung auf. Es wurden gezeichnet bei der Hauptkasse in Wiesbaden 20 1/2 Millionen Mark, einschließlich 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 3,2 Millionen Mark, Dillenburg 2 Millionen Mark. Ueber eine Million Mark wurden noch gezeichnet bei den Landesbankstellen in Diez, Herborn, Höchst, Jbst, Limburg und Montabaur. Ueber eine halbe Million bis zu einer Million Mark in Eltville, Bad Ems, Hachenburg, Hadamar, Bad Homburg, Königstein, Langenschwalbach, Nassau, Nastätten, Oberlahnstein, Rudesheim, Runkel, St. Goarshausen, Lfingen und Weilburg.

— In unseren Schulen wurden nachstehende Summen auf die dritte Kriegsanleihe gesammelt:

1. Volksschule Hofheim 429 J. 3 817.— M.
2. Höhere Mädchenschule Hofheim 94 J. 1 024.85 M.
3. Privat-Realschule, Hofheim 406 J. 8 672.90 M.

Bei der Landesbank-Sammelstelle sind hier zur dritten Kriegsanleihe 283 200 M. gezeichnet worden.

Bei der Landesbankstelle in Höchst a. M. wurden wie uns mitgeteilt wird, 1510 800 M. gezeichnet und zwar bei 1188 Posten. Bei der 2. Anleihe betrug die Zeichnung 1393 000 M. und bei der 1. Zeichnung 470 800 M.

— Kartoffeln aus Russland. Wie wir erfahren, ist unter Beteiligung Preußens, des Reiches und der Kartoffelveredelungsgesellschaft eine Kartoffelveredelungsgesellschaft gegründet worden, die die Aufgabe hat, Kartoffeln aus Polen, Russland und Litauen nach Deutschland zu bringen. Den notwendigen Kredit gewährt der Gesellschaft die preussische Hauptgenossenschaftskasse. Man hofft 12 bis 15 Millionen Zentner russischer Kartoffeln hereinzubekommen und zwar zu Preisen, die einen beträchtlichen Druck auf die Inlandpreise ausüben werden. An der Gesellschaft sind, wie wir weiter erfahren, das Deutsche Reich, der preussische Staat und die Kartoffelveredelungsgesellschaft mit je 50 000 Mark beteiligt. Die weitere Finanzierung besorgt die Hauptgenossenschaftskasse. (Zs. Prt.)

Ratte als Wackelpolien.

Die Siege, die in Ermangelung der rettenden Gänge bei den modernen „Mümmern“ des Erbkrieges die Rolle der warnenden und rettenden Mahnerin spielt, hat den Ehrgeiz der an der französischen Front zahlreich verteilten Ratten geweckt, von denen sich ein besonders intelligentes Exemplar kürzlich in der Rolle der militärischen Ketterin versuchte, wenn man den Bericht eines französischen Soldaten glauben darf. „Ich habe bis vor kurzem“, so schreibt der Mann, „die Ratten wie die Pest verabscheut. Und ich muß hinzufügen, daß sie in unseren Gräben eine wahre Plage darstellen. Ich habe in dessen letzthin einen Fall beobachtet, der mir von den edlen Ragettieren eine bessere Meinung beigebracht hat. Ich hatte gerade nachts die Wache und rauchte behaglich meine Pfeife. Es war prächtiger Mondschein. Ich beobachtete mit Mißvergnügen eine Schar Ratten, die sich in einer Ecke des Grabens um ein paar Konservendbüchsen balgten. Plötzlich sah ich, wie eines der Tiere den Kopf erhob und einen Pfiff ausstieß, worauf die ganze Gesellschaft im Handumdrehen mit emporgehobenem Schwanz zerstreut. Aufmerksam gemacht, trat ich näher; draußen war alles ruhig; im Graben schliefen meine Leute den Schlaf des Gerechten. Ich sah über den Grabenrand hinaus, konnte aber nichts Verdächtiges entdecken. Gleichwohl aber glaubte ich mein gespannt lauschendes Ohr in dem toten Schweigen nach einer Weise eine Art Kraken und Schaben zu vernehmen. Ich legte mich auf den Boden und horchte scharf. Dabei wurde es mir klar, daß man unter dem Boden arbeitete. Kein Zweifel, die Deutschen gruben einen Minengang, um uns in die Luft zu sprengen. Ich schlug sofort Alarm und wir trafen die entsprechenden Gegenmaßnahmen, die uns vor dem Ueberfall retteten. Aber ohne die Ratte wären wir alle Kinder des Todes gewesen.“

Rundschau.

Deutschland.

! Im Westen. (Str. Vln.) Je kürzer die deutschen amtlichen Berichte von der Westfront sind, desto wortreicher und langatmiger fallen die Meldungen des französischen Generalstabes aus, obwohl sie mit Vorgängen von besonderer Bedeutung nicht aufwarten können. Während der letzten vierzehn Tage haben nicht weniger als 35 Luftkämpfe über der deutsch-englischen Front stattgefunden. Der regelmäßige Neubau von Flugmaschinen auf beiden Seiten scheint ununterbrochen fortzugehen, so daß die Vernichtung eines Flugzeuges so wenig ausmacht, wie wenn in der Sommerzeit eine Mücke aus einem ganzen Schwarm getötet wird. Sehr viel versprechen sich die Engländer von ihren neuen Abwehrkanonen, deren Einschließung kürzlich begonnen hat.

! Im Osten. (Str. Vln.) Es sind die Russen jetzt in das Dreieck Lida-Wilna-Molodetschno hineingepreßt, und nur der Rückzug nach Süden auf die Eisenbahn Baranowitsch-Minsk steht ihnen noch offen, die aber über 150 Kilometer von Wilna entfernt ist. Gelingt ihnen nicht ein Durchbruch nach Osten, so muß die ganze Strecke zu Fuß zurückgelegt werden. Der Durchbruch wurde aber abgelehnt; es muß also wohl oder übel der Rückzug nach Süden fortgesetzt werden. Nun sind die Russen gewiß Meister in der Rückzugstaktik; sie haben es oft genug bewiesen. Wie sie sich aber hier aus der Klemme ziehen können, ist doch recht schleierhaft.

! Spionagegeheim. (Str. Fests.) Im englischen Budget ist der Posten für den „Geheimdienst“ um 200 000 Pf. auf 350 000 Pf. erhöht worden.

! Reisausfuhr aus Italien. (Str. Vln.) Nach dem „Corriere della Sera“ haben die Besitzer der großen Reisepflanzungen der Poebene und der Provinz Ferrara an den Minister und den Unterstaatssekretär der Finanzen eine Kommission entsandt, um wegen der Reisausfuhr vorstellig zu werden, da außer der reichlichen diesjährigen Ernte noch zwei Millionen Doppelzentner unentworfener Reis der vorigen Ernte vorhanden seien. Die Regierungsvertreter versicherten, daß die Ausfuhrerlaubnis für 1 500 000 Doppelzentner wahrscheinlich noch in dieser

Woche gegeben worden wäre und sollten eine weitere Ausfuhrerlaubnis für die gleiche Menge in Aussicht. Der Minister versprach auch, sich für einen größeren Reisverbrauch in Italien, besonders bei der Brotherstellung im Heere, zu verwenden.

! Getreidehandel. (Str. Vln.) Der deutsche Getreidehandel hatte sich seit längerer Zeit darauf vorbereitet, daß die Regierung auch für ausländisches Getreide Höchstpreise einführen werde; er hatte daher in den letzten Wochen rumänischen Mais und rumänische Gerste kaum mehr bezogen, weil ja die Möglichkeit bestand, daß die gekauften Mengen bereits unter das zu erwartende Höchstgehalt fallen würden. Da die Höchstpreise wesentlich niedriger als die zuletzt in Gültigkeit befindlichen Preise erwartet wurden, so wären die Abschlüsse in rumänischem Mais mit großen Verlusten für die Händler verbunden gewesen. Als sich nun herausstellte, daß zwar das Recht, ausländisches Getreide zu erwerben, ausschließlich auf die Zentraleinkaufsgesellschaft übergeht, daß dagegen vorerst für das ausländische Getreide keine Höchstpreise festgesetzt werden, so wurde die Haltung an den deutschen Getreidebörsen sehr fest. Unter dem Druck der oben geschilderten Befürchtungen hatte sich der Bedarf in der letzten Zeit sehr knapp verhalten, und auch die Händler hatten fast gar nichts abgeschlossen.

Europa.

! England. (Str. Vln.) Der Kampf um die Wehrpflicht in England beginnt Dimensionen anzunehmen, die anscheinend zu einer Erschütterung des gesamten öffentlichen Lebens führen werden. Je entschiedener auf der einen Seite der Kampf für die Wehrpflicht aufgenommen wird, um so leidenschaftlicher setzen sich die Gegner zur Wehr. Die Eisenbahner drohen mit einer Stilllegung des gesamten Eisenbahnverkehrs, und daß auch in den übrigen Arbeiterkreisen die Neigung, sich der allgemeinen Wehrpflicht zu unterziehen nur gering ist, ist bekannt. Im Schoße der Regierung sind die Meinungen auch noch geteilt, und noch weiß man nicht, welche Entscheidung die Regierung treffen wird. Schon aber wird die Möglichkeit einer Kabinettskrise erörtert, von der Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen gesprochen, so daß angesichts des Grades der Zeit der parlamentarischen Mitarbeiter der „Daily News“ gewiß nicht ganz unrecht hat, wenn er sagt, England befinde sich in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht einer Krise von ungeheurer Bedeutung gegenüber.

! Frankreich. (Str. Vln.) Jeder Tag erhöht die Spannung, die neben der reichenden Erwartung, Optimisten und Pessimisten reden wirres Zeug, aus dem kein Neutraler klug werden kann. Kein Mensch will mehr glauben, daß eine Fortsetzung des Krieges über den Winter hinaus möglich wäre. Nur in diesem Punkt stimmen die Optimisten und Pessimisten überein. Merkwürdig ist es, wie schnell sich im Laufe weniger Wochen die Meinung überall festgesetzt hat, daß der einzige, der große, der unmittelbar bevorstehende Schlag allem Jammer das wohlverdiente Ende bereiten wird.

! Rußland. (Str. Vln.) Die Finanznöte werden immer größer. Die Mißerfolge bei der Begebung der inneren russischen Anleihe, lassen diesen Weg zur Geldbeschaffung nicht als gangbar erscheinen. Die russischen Banken haben zwingungsweise den größten Teil dieser inneren Anleihen übernehmen müssen; die Banken sind auch dazu kommandiert worden, von den fünfprozentigen Reichsrentobligationen einen großen Teil zu übernehmen. Die Banken sind also voll, und England wird im günstigsten Falle nur eine kleinere Anleihe bewilligen.

! Österreich-Ungarn. (Str. Vln.) Wolhynien ist ödes Land; stellenweise sind die Pflanzanlagen wie Oasen in der Wüste; Hanf, Hirse, Mohn, Tabak, hier und da windzerzauste Birken und Kiefern und spärliche Dörfer. Von verglimmenden Hütten erfüllt Brandgeruch die Luft. Auf den Feldern stehen verfallene Wehrgarben. Die Gegend ist meist menschenleer; an den Herden, nackt und dachlos, lauern die eingeborenen, unglücklichen Opfer russischer Kriegsführung; auch die Cholera nistet in mancher Hütte; Döfen am Dache bezeichnen die verpestete Stätte. Durch das

Katzen, über die Jassowa und über Kefau wird umschwerem Ringen bei der Ungunst des Wetters weitergekämpft.

! Österreich-Ungarn. (Str. Vln.) Der einzige größere Abschnitt, in dem die Russen gegenwärtig noch standhalten, und die Kraft zu energischen Gegenstößen an den Tag legen, ist das Gebiet des wolhynischen Festungsdreiecks, wo sie mit überlegenen Kräften auftreten und die Österreicher nötigen, Teile ihrer Front in vorberreitete, feste Stellungen zurückzunehmen. Im Südosten befolgen sie die Taktik, die Joffe im Winter und Cadorna seit Beginn des italienischen Feldzuges angewandt bald hier, bald da einen Durchbruch zu versuchen. Wl nannten das früher einmal „tropfenweise einsetzende Offensiv“. Sie scheint darauf hinzudeuten, daß die Russen nicht genügend Kräfte im Südosten zur Verfügung haben, um gleichzeitig an der ganzen Front mit Uebermacht und ohne diese können sie erfahrungsgemäß nichts erreichen, vorzubringen.

! Rumänien. (Str. Vln.) Die Bevölkerung fordert, daß die Gebühren, die Rumänien gegenwärtig beim Getreideexport erhebt, aufgehoben werden.

! Schweiz. (Str. Vln.) Es erklärte der Bundespräsident Motta, daß die Staatsschuld der Eidgenossenschaft bei einer weiteren Kriegsdauer in etwa 10 Monaten insgesamt um mindestens eine halbe Milliarde zunehmen werde. Es würde die Einführung des Tabakmonopols seiner Ueberzeugung nach unumgänglich notwendig sein. Tabaksteuer, selbst mit Biersteuer, werde niemals genügen, um die finanziellen Bedürfnisse des Staatshaushaltes zu decken.

! Italien. (Str. Vln.) Die Kenntnis der Größe der Verluste, die die italienische Armee in den Kämpfen an der österreichisch-ungarischen Front erlitten hat, sickernach und nach in die Öffentlichkeit und das Volk seien die Soldaten nicht mehr als Helden, die für eine gute Sache gekämpft haben; es bedauert sie nur als zufällige Opfer einer unglücklichen Politik.

! Türkei. (Str. Vln.) Trotz aller Phrasen können die Engländer weder die Schwierigkeiten ihrer Lage noch die ungeheure Zahl ihrer Verluste verschleiern. Andererseits erfahren sie binnen kurzem, daß ihnen die Frontverlängerung, der gar keine Bedeutung zukommt, teuer zu stehen kommt.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (Str. Vln.) Die französische Handelskommission besprach mit den Munitionsfabriken die Bedingungen der künftigen Lieferungsverträge. Wie verlautet, hat die Kommission die Fabriken, für die Lieferungen, die bisher in Gold bezahlt worden sind, wenigstens teilweise Papier in Zahlung zu nehmen. Man will dadurch die englischen und französischen Goldvorräte schonen.

Aus aller Welt.

! Berlin. (Str. Vln.) Zu den türkischen Sprachkursen, die begonnen haben, haben sich aus Groß-Berlin allein 400 Teilnehmer gemeldet. Um dem gewaltigen Andrang zu genügen, mußten gleichzeitig 20 Kurse eröffnet werden. — In Elberfeld hat sich ein Ortsverband der deutschen türkischen Vereinigung gebildet, welcher ohne großen Werbetaufwand bereits 80 Mitglieder zählt. Auch in Elberfeld soll demnächst ein türkischer Sprachkursus eröffnet werden.

! Wien. Der bekannte ungarische Sportsmann W. Kolaus von Szemerer kündigt in einer ungarischen Zeitschrift an, daß er nach glücklich beendeter Kriegszeit sein landfreies Gut Szulsdorff, 963 ungarische Joch umfassend, unter ungarische, österreichische, türkische und deutsche Soldaten, die im Kriege mitgekämpft haben, verteilen wird.

! Bukarest. (Str. Vln.) Es wurden die in der Nähe des Filaret-Bahnhofes befindlichen Holzlager des Prinzen Stirbey ein Raub der Flammen. Es verbrannten über 300 Waggons Holz und 14 Wohnhäuser. Der Schaden soll über eine Million Lei betragen.

Als die große Zeit begann.

6

Am anderen Tage traf das Ehepaar in der Heimat ein und bald befanden sich Friedel und Leutnant v. Bär im Felde.

Nach einiger Zeit brachte ein von einem Offizier geschriebener Brief die Nachricht, daß Leutnant v. Bär gefallen sei. Als letztes Geschenk wurde Annemarie das silberne Kreuz ihres Verlobten ausgehändigt. Schwere Wochen folgten nun, und erst der Mutter Ludwigs gelang es, das tiefbetrübte Mädchen zur Tatkräft zu zwingen. Annemarie fand als Krankenpflegerin langsam ihr Gleichgewicht wieder.

Wochen waren vergangen. Von Friedel war auch lange keine Nachricht eingelaufen. Endlich kam ein Schreiben von fremder Hand. Emmi öffnete es und las:

„Meine geliebte Emmi!

In einer blutigen Schlacht südwestlich von Arras wurde ich schwer verwundet. Bitte, erschrak nicht, der Arzt versichert mir ganz bestimmt, daß ich mit dem Leben davonkommen werde, aber — leider ist mein rechtes Bein verloren! — Man hat mich mit einem zur Wundheilung berechneten Lazarettzug nach Straßburg gebracht. Ich hatte das Glück, von einem tüchtigen Arzt behandelt zu werden. Er machte mir gegenüber kein Hehl daraus, daß es das Beste für mich wäre, wenn ich mich entschließen könnte, das Bein abnehmen zu lassen. Auf diese Weise könnte er mich retten.

So entschloß ich mich denn schweren Herzens dazu.

Als ich wieder denken konnte, warst du, mein armes, liebes Weib, mein erster Gedanke, und ich bat meine freundliche Pflegerin, an dich in meinem Namen zu schreiben, da ich noch lange nicht instande sein werde, selbst die Feder zu führen. Bei mir heißt es, ganz still liegen und sich nicht rühren. Wie wirst du dich mit dem Gedanken abfinden, fortan, einen Krüppel zum Manne zu haben? Wie schwer ist doch der Krieg!

Und nun kommt meine Bitte, meine herzliche Bitte: Für lange werde ich an das Krankenlager gefesselt sein. Wie lange, läßt sich heute noch nicht sagen. Vorläufig darf ich auch nicht weitertransportiert werden, da mein Arzt das streng verboten hat. Würdest du dich wohl bereit finden, mir in den folgenden Wochen Gesellschaft zu leisten, mir die Langeweile ein wenig zu vertreiben, mich zu pflegen? Du ahnst gar nicht, wie ich mich nach dir und dem süßen Kinde sehne.

Ich habe es mir so gedacht: In der Nähe unseres Lazarettes sind einige sehr hübsche Zimmer zu vermieten, wie meine Pflegerin bereits ausgekundschaftet hat. Wenn du ein solches bekommen könntest, so würde es sich vielleicht ermöglichen lassen, daß du unser Kind mitbrächtest. Nur damit ich einmal wieder in seine lieben Augen sehen und mit ihm sprechen kann! Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch als diesen. Vielleicht entschloß sich Deine Mutter oder Schwester, die Kleine wieder abzuholen, und du könntest dann bei mir bleiben, vorausgesetzt, daß du damit einverstanden bist. Ich harre sehnlichst deiner Antwort entgegen. Ich glaube, ich ertrüge alle Schmerzen leichter, wenn du bei mir wärest.

Sei tausendmal begrüßt von
Deinem

Friedel.

Ohne Besinnen telegraphierte Emmi an das Lazarett in Straßburg dem geliebten, so schwer leidenden Gatten: „Reise morgen früh mit dem ersten Zuge ab.“

Tann begann sie einzupacken. Sie wollte nur das Notwendigste mitnehmen; das andere konnte nachgeschickt werden. Auch das Kind wollte sie mitnehmen, weil Friedel es so sehr wünschte.

Es wurde ausgemacht, daß die Großmutter die Kleine in etwa acht Tagen wieder abholen sollte; denn für das Kind war der Aufenthalt in dem Lazarett, in dem Emmi wahrscheinlich die meiste Zeit zubringen würde, jedenfalls wenig geeignet.

Emmi wollte durchaus den Vater bestimmen, sie zu begleiten, um selbst nach dem Schwerverletzten zu sehen, doch der alte Herr lehnte es sehr bestimmt ab.

„Ich kann jetzt unmöglich abkommen“, sagte er. „Ich bin zu viele da, die mich notwendig brauchen, und gerade Abends kommen schon wieder neue Verwundete an. Das Gatte befindet sich sicher in der besten Pflege, ich kann ihm doch nichts nützen. Wenn du es für durchaus notwendig hältst oder Friedel es haben will, so telegraphiere und ich komme.“

So reiste die junge Frau an einem nebligen Novembermorgen mit dem Kinde ab. Klein Tannchen sah neugierig zum Wagenfenster hinaus und drückte das Gesichtchen platt an die Scheiben.

(Fortsetzung folgt.)

Aleine Chronik.

1) Erschossen. Wie man aus Dubrovnik meldet, er-
schoss in Ostschy der Gendarm Bogel den Fleischer Joseph
Bosch, der sich der Musterung entzogen hatte und sich
der Verführung widersetzte.

2) Raubmord? Es wurde in Jsselhorst bei Güters-
loh die Leiche der 60-jähr. Witwe Reibel mit auf den
Händen gefesselten Händen in ihrer Wohnung aufgefunden.
Scheinbar liegt Raubmord vor. Der Täter hatte es
im Hause aufbewahrtes Geld abgesehen. Von ihm fehlt
Spur.

3) Pilzgift. In Kosschin starben drei Kinder einer an
Vergiftung erkrankten Familie. Nur die Eltern wur-
den gerettet.

4) Jaren-Wein. Die Eroberung von Kowno hat einem
russischen Truppenteile eine herrliche Überraschung bereitet.
Die Truppe folgte bei Kowno dem fliehenden Feinde und
bei Austritt aus einem zerhöhlten Weiler plötzlich
mehrere Wagen und zwei Automobile, die sich als
zurückgebliebenen Bestandteile russischer Bagage erwie-
sen. Im Handumdrehen bemächtigten sich die Feldgrauen
die Fahrzeuge, und als sie die beiden Autos öffneten, entdeck-
ten sie zu ihrem Erstaunen ein größeres Weinlager, das
der Hofkeller des Jaren entstammte und dem russischen
Generalissimus, dem Großfürsten Nikolai, vom Jaren wahr-
scheinlich für seine Verdienste um die siegreiche Rückwärts-
konzentration der russischen Heere übermietet worden war.

5) 36 Bräute. Die „Daily Mail“ veröffentlichte jüngst
ein Gruppenbild von in Oberbayern internierten englischen
Jünglingen, damit die Soldaten von ihren Angehörigen
der Heimat identifiziert werden könnten. Die Antwort
war eine Flut von Zuschriften, die die Freude über das
Wiedererkennen der einzelnen Soldaten ausdrückten. Al-
lings unterliefen auch zahlreiche Verwechslungen, da
verschiedene Familien denselben Mann als Sohn, Bruder
oder Vater bezeichneten. Den Vogel schoss aber ein auf
einmal vertretener Tomp ab, den nicht weniger als
36 Mädchen als ihren Bräutigam bezeichneten.

6) Taufe mit Hfer-Wasser. Eine sehr rührende
Geschichte erzählt der „Courier de l'armee belge“. Im
Kriegsgeheimnis zu Brüssel fand jüngst in einer vorneh-
men bürgerlichen Familie eine Kindtaufe statt. Zum Tauf-
paten war ein Neffe des vor einigen Monaten verstorbenen
englischen Staatsmannes de Mun ausersehen; da er
aber in der Front befindet und nicht persönlich er-
scheinen konnte, hatte er einen Brüsseler Freund mit sei-
ner Vertretung betraut und als Taufwasser ein Fläschchen
Hfer-Wasser geschickt. „Dies Wasser“, schrieb er in
dem Begleitschreiben, „hat die Siege der Verbündeten ge-
wonnen“, und der Geistliche, der die Taufe vollzog, sagte,
denn er die Flasche entkorkte, feierlich: „Es ist heilig
Jordanwasser!“ Selbstverständlich erhielt der Täu-
fling den Namen Albert. Ob das ein gutes Omen für den
Jüngling ist?

Tragödie der Liebe.

Ueber den kürzlich gemeldeten Doppelselbstmord des ita-
lienischen Grafen Gaetani d'Aragona und der Baroness de
Mengers, der jugendlichen Tochter des niederländi-
schen Gesandten in Rom, der trotz des Krieges in den
Reisen der italienischen Gesellschaft großes Aufsehen er-
regte, berichtet man folgende Einzelheiten: Es war Frau
Gaetani de Mengers mit ihrer Tochter nach
Sorrento gekommen und in einem der ersten Hotels der
der vornehmen Gesellschaft als Sommerfrische be-
suchten Stadt abgestiegen. Zwei Tage später traf auch
der 29-jährige, in Neapel bestbekannte Graf Gaetani dell'
Aragona, der als Leutnant in einem Alpini-
regiment an der Front steht, in Sorrento auf Urlaub ein
und nahm in demselben Hotel Wohnung. Nachdem er die
seit Jahresfrist bekannten Damen begrüßt hatte,
wurde er mit ihnen einen längeren Spaziergang, von dem
drei in heiterster Stimmung zurückkehrten. Doch war
aufgefallen, daß die beiden jungen Leute nach dem
Aufgange auf der auf das Meer hinausgehenden Terrasse des
Hotels eine lebhaft geführte Auseinandersetzung gehabt hat-
ten. Durch das Ausbleiben der Tochter beunruhigt, die bis

als Uhr abends noch nicht in das Zimmer zurückgekehrt
war, hatte sich die Baronin mit einigen Hotelbedienten
auf die Suche begeben. Da weder im Garten, noch in der
Umgebung des Hotels eine Spur der Vermissten zu ent-
decken war, pochte man schließlich bei der Tür des Zimmers
des Grafen und schlug, als auf wiederholtes Klopfen nicht
geöffnet wurde, durch das Schlüsselloch aber Licht schim-
merte, die Tür ein. Den Eintretenden bot sich ein ent-
setzlicher Anblick. Auf dem unberührten Bett lag tot der
junge Offizier und zu den Füßen des Bettes auf dem Bo-
den die Leiche des jungen Mädchens, das sich, wie der
Graf, durch einen Schuß ins Herz aus diesem Dienst-
revolver, der neben ihm lag, getötet hatte. Auf dem Tische
lag ein von der Hand des Selbstmörders geschriebener
und von der Baroness mitunterzeichneter Zettel, der fol-
genden Wortlaut hatte: „Da wir fern voneinander nicht
leben können, haben wir zu sterben beschloffen. Wir bit-
ten, uns in einem gemeinsamen Grab in Sorrento zu be-
statten.“ Der Graf, wie die Baroness waren in Gesell-
schaftsreise. Er trug den Smoking, sie ein weißes Ball-
kleid. Der Grund des Doppelselbstmordes ist allem An-
schein nach in der unüberwindlichen Schwierigkeit zu su-
chen, die sich der ehelichen Verbindung des Grafen d'Ara-
gona, der mit einer Amerikanerin verheiratet war, von
dieser aber getrennt lebte, mit der Baroness entgegen-
stellten.

Vermischtes.

1) Feldwebellieutenant. Eine ähnliche Anekdote wie
die der Feldwebellieutenants, die wir jetzt in Deutschland
haben, war bereits in den alten römischen Heeren anzu-
treffen. Es waren dies alte Krieger, die sogenannten
Wiederaufgerufenen, die bereits ihre Dienstzeit hinter sich
hatten und bei einem Kriegszuge freiwillig wieder in das
Heer eingetreten waren. Sie bildeten eine eigene Truppe
und unterstanden einem besonderen Befehlshaber, der den
Rang eines Kriegstribunen oder Obersten hatte. Es war
bestimmt, daß diese Truppen zu den mancherlei Kriegs-
arbeiten der gewöhnlichen Soldaten, wie Straßen- und Schan-
zenbau und dergleichen, nicht mitverwendet werden durften.
In der Schlacht wurde sie nur dort eingesetzt, wo eine wich-
tige militärische Entscheidung herbeigeführt werden sollte.
Sämtliche hatten den Rang und trugen die Abzeichen eines
römischen Offiziers.

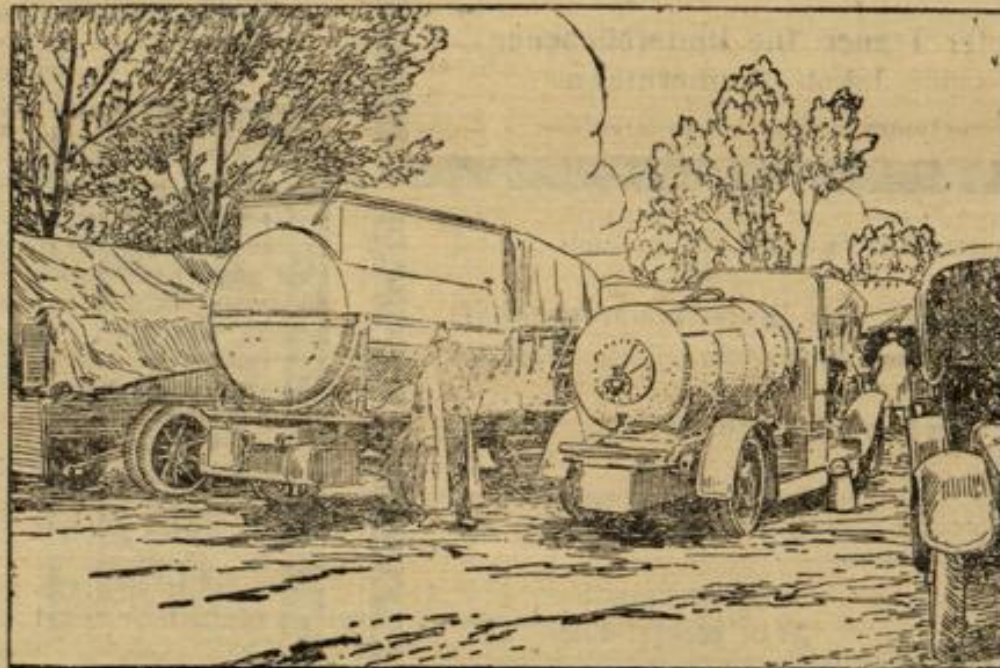
2) Nikolai und die Kaukasusarmee. Die „Daily
Chronicle“ weist in einem Artikel darauf hin, daß die
russische Kaukasusarmee sich ebenso wie die französische
Fremdenlegion aus Angeworbenen und Freiwilligen aller
Nationen zusammensetzt, und betont dabei, daß jeder ein-

zelus dieser Soldaten seine „Vergangenheit“ und oft noch
romantischere Schicksale hinter sich habe als die Ange-
hörigen der Fremdenlegion. Dann hat entschieden zu die-
ser Desperadotruppe als Kommandeur wirklich nur noch
der Großfürst Nikolai gefehlt, um das ganze Werk zu
krönen. Denn an romantischen Schicksalen und sonst aller-
lei „Vergangenheiten“ ist das Leben des russischen Groß-
fürsten ja stets überreich gewesen.

3) 7 Meilen um einen guten Trunk. Der Sorgen
hat, hat auch Visker, und Sorgen hat England wohl über-
genug. Es ist also ganz verständlich, wenn die Engländer
infolge des sonntäglichen Ausschankverbotes alkoholi-
scher Getränke in den Städten sieben ganze Meilen weit
auf das Land hinauslaufen (wie die Daily Chronicle
schreibt) um einen guten Trunk zu tun. Denn auf den
Dörfern existiert einstweilen das strenge Verbot nicht. Eben-
so begreiflich, wenn auch nicht weniger als schön ist es,
daß dabei auch hin und wieder einer dieser sehnsuchts-
vollen Wanderer des Guten zu viel tut und einen wuch-
tigen Rausch nach Haus trägt oder an der Straße aus-
schläft. Es scheint sich aber die Betrunkenei bei den
Engländern in recht unangenehmer Weise zu äußern, denn
das genannte englische Blatt bezeichnet sie als „schrecken-
erregende Völlerei“ auf diesen Dörfern, als geradezu „höl-
lenmäßig“. Kein Wunder, daß sich die Landgemeinden er-
hoben und die „Visker-Kontrollbehörde“ dringend ersucht
haben, diesen Zuständen durch Ausdehnung des Alkohol-
verbots auch auf das Land und die Dörfer Einhalt zu
bieten.

4) Aufdeckung des großen Tempels von Mem-
phis. Die von der Universität in Pennsylvanien nach
Memphis entsandte Expedition hat einen Tempel von ge-
radezu gigantischen Massen aufgedeckt. In ihm wurde ein
großer Raum, mit Zementfußboden belegt, aufgefunden,
von dem anzunehmen ist, daß in ihm Amulette und ähn-
liche Dinge hergestellt wurden. Nicht weniger als 4000
Gefäße beträgt die Ausbeute. Darunter befinden sich 100
Köpfe in Terrakotta und aus anderem Werkstoff. Aus
ihnen geht hervor, daß Memphis von den Vertretern der
verschiedensten Rassen bewohnt; hauptsächlich vertreten sind
aber der rein ägyptische und der äthiopische Typus.

5) Warzen. Bei größeren Kindern bilden sich oft an
den Händen Warzen. Um diese zu entfernen, nimmt man
am besten aus der Drogerie ein Remittel. Beim Ge-
brauch dieser Warzenmittel ist zu beachten, daß sie nur
auf die Warze kommen und nicht auf die umliegende Haut.
Man erzielt das am besten dadurch, daß man die Haut
um die Warze herum mit Vaseline bedeckt.



Benzin-Transport-Automobile

Verbotener Weg.

Hier dürft ihr ohne Maulkörbe und ohne Halsbänder
hinauslaufen, und das gefällt euch gerade so gut, wie mir
derumstreifen ohne Hut und Handschuhe; wißt ihr, was,
drei brennen durch und kehren nicht wieder nach Bon-
heim!“

Leo grunzte, was Elly als Zustimmung galt, und
über sie hell aufschlug. Dies silberhelle Lachen schlug
das Ohr eines jungen Mannes, welcher auf der an-
deren Seite des Hügels zum Wasserfall emporstieg; durch
Gestrüpp spähend, hatte er bald die oben Eigende er-
reicht und lächelnd murmelte er vor sich hin:

„Das nenne ich Glück haben, da oben sitzt sie, ob-
wohl eine Wohnung davon hat, daß der Platz, den sie
ausgesucht hat, nicht zu Buchegg gehört.“

Einige weitere rasche Schritte brachten den jungen
Mann auf das kleine Plateau des Hügels, auf welchem
ihm den Rücken kehrend, saß.

Jetzt aber spitzte Leo die Ohren und erhob sich lang-
sam, während der Fohrtier dem Ankömmling mit lau-
dem Kläff entgegen sprang.

Elly wandte sich erstaunt um und zu ihrer unsterb-
lichen Überraschung erkannte sie Herrn Pierreponts Fel-
dhörner.

Der junge Mann lästete höflich die Mütze und lä-
chelte belustigt vor sich hin, als er wahrnahm, daß Elly
vergeblich bemühte, Leo vor einer stürmischen Begrü-
ßung seiner Wenigkeit zurückzuhalten.

„Leo, wirst du gleich kommen?“ rief sie jetzt ärger-
lich.

„O, lassen Sie ihn doch!“ wehrte der Förster lachend,
„wir sind ja gute Freunde, nicht wahr, Leo? Ja, du bist
ein braver Hund“, und damit fuhr er schmeichelnd über
den zottigen Rücken des Neufundländers, der sich
ihm schweißbedeckt zu Füßen legte.

„Sagen Sie mal“, begann Elly jetzt ohne Umschweife,
„sind Sie Herr Pierreponts Förster?“

Ihr Ton war unerkennbar, der einer Persönlichkeit,
welche mit einem Untergebenen spricht, und als sie bemerkte,
daß der Angeredete sich nicht unangenehm überrascht zusam-
menzuckte, lächelte sie befriedigt. Dem hatte sie seinen
Standpunkt ein für allemal klar gemacht! Der Förster
hatte sich inzwischen gefaßt und half zögernd erwiderte er:

„Ja, ich führe die Oberaufsicht über Herrn Pierre-
ponts Jagd.“

„So sagte mir Herr Dunstan, mein Verwalter“, nickte
Elly, „sobiel ich weiß, ist Ihr Herr verreis, nicht wahr?“

„Herrn Pierreponts Besitzung grenzt an die meine,
wie mir Herr Dunstan sagte“, setzte Elly ihr Examen
fort.

„Ja“, lautete die prompte Antwort, der ein halb un-
sicheres „Ja, Fräulein“, folgte.

„Und wie weit erstreckt sich das Areal des Linden-
hofs jenseits von Buchegg?“

„Etwa 1000 Schritt südlich von dem Wasserfall von
Baestone beginnt Bucheggs Gebiet, Fräulein“, klang es
in kaum unterdrückter Heiterkeit von des Försters Lip-
pen.

„Wie? Südlich vom Wasserfall von Baestone?“ rief
Elly, verblüfft umherschauend, „so stehe ich hier auf Herrn
Pierreponts Gebiet und Boden?“

„Jawohl, Fräulein, und ich habe strikten Befehl, je-
des Betreten des Pierrepont'schen Gebietes zu hindern
und frei umherlaufende Hunde und Katzen zu erschießen.“

Elly war innerlich wütend, aber sie bemühte sich, äu-
ßerlich sehr ruhig zu erscheinen, als sie in kühlem Tone
sagte:

„In diesem Falle werde ich mich sofort entfernen, und
ich hoffe, Herrn Pierreponts Leute werden in bezug auf
mein Verbot ebenso gewissenhaft sein.“

Tamit wandte sich Elly zum Gehen. Der Förster
hatte bereits seine Mütze gezogen, als die junge Dame
nochmals stehen blieb und hastig sagte:

„Teilen Sie Herrn Pierreponts Leuten auch mit, daß
mein Verwalter morgen die Plakate, welche den Durch-
gang durch Bucheggs Gebiet untersagen, anbringen und
— Zuwiderhandelnde haben sich die Folgen selbst zuzu-
schreiben.“

„Sehr wohl, Fräulein, nur gestatten Sie mir, zu be-
merken, daß dieses Verbot sehr viel Ärger und Unzufrie-
denheit hervorrufen wird. Auch für Sie selbst, Fräulein,
ich habe doch die Ehre, mit Frä. Elly Wilson zu sprechen?“

Elly neigte das zierliche Köpfchen.

„Ja, ich bin Fräulein Elly Wilson.“

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten für den Herbst und Winter

trafen wie in normaler Zeit in gut fortierter Auswahl ein und empfehle ich besonders sehr preiswürdig

Kleiderstoffe

in allen Qualitäten, Farben und Preislagen.

Schürzenstoffe

noch sehr preiswürdig.

Hemdenflanelle

in gestreift und kariert.

Unterrockflanelle

in einfarbig und gestreift.

Jackenbarchent

in hell und dunkelgründig.

Wolle zu äußersten Tagespreisen.

Strümpfe und Socken

in diesem Artikel kaufte ich sehr früh und kann ich denselben fast ohne Aufschlag verkaufen.

Normal-Wäsche

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder höchst preiswert.

Sweaters

in allen Größen, Qualitäten und Farben von 85 Pfennig an.

Reformhosen für Damen und Kinder in marine und grau.

Damen-Blusen

in Wolle, Sammt und Seide, die neuesten Formen in allen Preislagen.

Costüm-Röcke

in schwarz und farbig.

Kinderkleidchen, Mäntelchen schöne preiswürdige Neuheiten.

Unterröcke in Tuch, Lüftre, Moiree und Tuch in allen Farben.

Ferner empfehle ich noch Neuheiten in

Rodelmützen, Kinderhäubchen, Lama-tücher, Handschuhe usw.

Josef Braune.



Tiefbetrußt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, Vetter, Neffe und Cousin

Josef Zimmermann

Grenadier im 1. Garde Res.-Inf.-Regiment No. 64
12. Kompagnie

im blühenden Alter von 20 Jahren am 4. September 1915 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen
Familie Jakob Zimmermann.

Hofheim (Taunus), den 24. September 1915.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Kolonialwaren- und Materialwarengeschäft
von Freitag, den 24. d. Mts. ab von Kirchhaus-
straße Nr. 10 nach

Sodenerstraße No. 2

verlege.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße er-
wiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich mir dasselbe
auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Frau Wenzel Ww.

Neuheiten

in schwarzen und farbigen

BLUSEN

sind eingetroffen und kann solche sehr preiswürdig
anbieten.

Auch in weißen Fieber, und Winterartikeln
konnte ich einen größeren Posten erwerben, die ich
teilweise zu vorjährigen Preisen abgeben kann.

Ottmar Fach

Inhaber:
C. Fach.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst: 18. Sonntag nach Pfingsten.
Samstag ab 1/5 Uhr und abends, Sonntag vor der Frühmesse
Beichtgelegenheit.

1/7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.

8 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe).

1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

1/2 Uhr: Christenlehre und Mutter-Gottes-Vitanen.

Montag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Lehrer Jäger & Frau.

7 Uhr: hl. Messe f. verst. Ehegatten & Frau.

Dienstag: 7 Uhr: hl. Messe f. Franz Weigand.

Mittwoch: (St. Michael): 7 Uhr: hl. Messe z. Ehren des hl. Michael.

Donnerstag: 7 Uhr: hl. Messe z. Ehren des hl. Antonius f. 1 Krieger.

5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag: (Herz-Jesu-Freitag) 6 1/4 Uhr: gest. hl. Messe zu Ehren d.

Herzens Jesu, mit Vitanen, Weihegebet und Segen.

7 Uhr: zur Eröffnung des Rosenkranzmonats Rosenkranz-

messe f. 2 Krieger.

Samstag: 7 Uhr: Rosenkranzmesse f. 1 Krieger in bef. Meinung.

8 Uhr: gest. hl. Messe in der Bergkapelle.

Nächsten Sonntag: Rosenkranzmesse mit Generalkommunion der

Marian Kongregation in der Frühmesse.

Evangelischer Gottesdienst, Sonntag, den 26. September (17.

Sonntag nach Trinitatis): Erntedankfest; Vormittags 1/10

Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte f. die Anstalt Hoffnungstal bei

Berlin.



Konservenschränke Obstschränke Obsthorden

in allen Größen
empfehlen

Hasenbach & Faber

Russische Leiterr- u. Holzwaren-
Fabrik G. m. b. H.

Kristel

Prospekte kostenlos.
Telephon 94.

Waschen Sie sich den Kopf

mit

Schwarzkopf- Schampoo

mit Veilchengesuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vor-
züge: Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Einzigste Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Erhällich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Trotz höherer Preise

für Spiritus-Kräuter etc. wird Phildius-
scher Magenbitter in derselben Weise
wie früher hergestellt.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu-
behör im 1. Stock,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet
sodort zu vermieten.

A. Schilla, Hauptstraße 73.

2 Zimmer-Wohnung
sodort zu vermieten. Neuer Weg 24.

Wanzen-Tod

sicheres Mittel in Fläschchen von 25 Pfg.
(Insektenpulver, Leisol), zur Desinfektion.
Drogerie Phildius.

4 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Veranda sodort zu ver-
mieten.

Schönes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermie-
ten. (L.) Näheres im Verlag.

Ein großes Zimmer

oder ein Zimmer und Küche zu
vermieten. Krebsgasse 11.

3 eventl. auch 2

Zimmer-Wohnung

mit Bad, Garten und Zubehör zu
vermieten. (3) Rosertstr. 8.

Repara- turen

an UHREN fachgemäß, schnell und
preiswert.

Zifferblätter werden auf Wunsch mit
nachtleucht. Radium-Masse versehen.

Sämtliche Juwelier-Arbeiten

sowie Neuankertigung in feinsten Aus-
führung.

Moderner Kriegsschmuck

GROSSES LAGER in

Uhren, Gold- und Silber-
waren, Brillen, Barometer

etc. etc.

EMIL MELCHIOR, Uhrmacher

u. Juwelier

Hauptstraße 67.

Eine Fierde des mensch- lichen Körpers

sind schöne Zähne. Wünschen Sie die-
selben gesund zu erhalten, dann gebrau-
chen Sie mein fein, billiges Zahnpulver
(Zahn-Essenz) Pebeko oder Kallodont.
Diese Präparate erhalten Sie gut und
preiswürdig in der

Drogerie A. Phildius.

Briefmappchen

-: Kartenbriefe :-

Feldpost-Karten, Briefe, Kartons,

in allen Größen empfiehlt

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung.

Feldpost.

Feldposttuben mit prima
Sonig sind stets zu haben bei
Frau Aleber, Hauptstraße.

Ensboden-Farben,

Ensbodenlacke

in verschiedensten Farben (Petersbur-
ger Möbellack) schwarzer Lack für
Holz, Eisen. Ofenlacke (Aluminium-
Bronze), Gold- und Silber-Bronzen.

Drogerie Phildius.

Junges, ordentliches Monats-
mädchen gesucht.

Näheres im Verlag.

Junge Mädchen welche vom
1. November ab das Fliden ler-
nen wollen, können sich melden bei
Frau Heinrich Josef Schmidt,
Langgasse No. 15.

Anst. Frau geht waschen und
bügeln und putzen übernimmt auch
Monatsstelle. Näheres i. Berl.

Waschmaschine

wenig gebraucht, billig zu ver-
kaufen. Näheres im Verlag.

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermiet.

Dattersheimerstr. 34.

Schöne 3 Zimmerwohnung
ganz neu preiswert zu vermieten.
Sodenerstraße 2.

Schönes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu ver-
mieten. Näheres im Verlag.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,
sämtliche Fächer für die Meister-
prüfung erlernt man gründlich bei
**Deutsche
Bekleidungs-Akademie**
M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Gut abgelagerte

feines Aroma, enthaltente Zigarren
schon von 5, 6, 7, 8, 10 Pfg. kann ich
Ihnen anbieten, ebenso feinschmeckende
Zigaretten zu 1, 2, 3, 4, 5 Pfg.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Blank's Moden-Album

für Herbst-Winter 1915

sodort eingetroffen

Ottmar Fach Inh. C. Fach.

3 od. 4 Zimmer-Wohnung

Waldlage mit Gartenant. zu verm.

Näheres im Verlag.